

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 4

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlich erlassene bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz.

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hiller-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 6. Januar 1944

Verlagspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1 RM., bei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Entlarvte Betrüger / Der infamste Betrug der Weltgeschichte

Am Beispiel Südtalians erzerzieren die britische Plutokratie und der Dollarimperialismus der Welt die sogenannte „Freiheit und Demokratie der befreiten Völker“ vor. Selbst die anglo-amerikanische Presse kann heute nicht mehr an der Lüge festhalten, daß hinter den englischen und amerikanischen Besatzungstruppen Hunner, Glend, Seuchen und bitterste Not in Südtalians Einklebe gehalten haben. Alle schönen Worte von Freiheit und Demokratie, ihre Verheißungen und Lockungen, die die Anglo-Amerikaner dem italienischen Volk vor der Kapitulation gemacht hatten, um ihm die Waffe aus der Hand zu winden und es zum Verräter am Faschismus zu ermutigen, erweisen sich jetzt als gemeine Lügen und bewusster Betrug. Keiner der politischen Ganaster im Weißen Haus und an der Rheinlinie hat je daran gedacht, Südtalians die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die man ihm verheißt hat.

Betrüger sind wir doch einmal, was der Feind den Italienern versprochen hatte, bevor sie die Waffen aus der Hand legten und bevor die Verräterclique um Badoglio das Land an den anglo-amerikanischen Imperialismus verlor.

„Nacht Verräter in eure Zukunft! Alles wird gut gehen! Marschier mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden!“

Mit diesen Lockungen erschlichen sich Roosevelt und Churchill in einem Appell an das italienische Volk, den das Reuters-Büro am 11. September 1943 veröffentlichte, das Vertrauen der Italiener, nachdem schon Wochen vorher die englische und die amerikanische Presse im Solde dieser Menschenheißer die Italienern sofortige Unterstützung mit Lebensmitteln, ausreichende Teilnahme an den Rohstoffen und den Zugang zu den Märkten aller Welt versprochen hatten.

Nichts in der Geschichte ist wohl je ein niederrichterlicher Betrug an einem Volke verübt worden, als ihn England und die USA an Italien verübten. Wo sind die Lebensmittelvorräte geblieben, die man den Italienern als Lockmittel hinhielt? Die Unterwürigkeit unter das schändliche Verräterdokument

Badoglio war kaum trocken, da gab der „Daily Express“ z. B. in einem Leitartikel vom 29. September zu verstehen:

„Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben.“

Und was ist aus den Verheißungen geworden, die in den Flugblättern standen, die in der Nacht vom 3. zum 4. Juli über Rom abgeworfen wurden? „Für Italien bedeutet der Sieg Amerikas: das Recht, mit all den anderen Nationen zum Zugang der Rohstoffe und der Märkte aller Welt.“ Mitte Juli 1940 warfen die Gauner ein neues Flugblatt ab, in dem es hieß: „Wenn Ihr Italien in seiner ökonomischen Stellung wiederhergestellt sehen wollt, dann bittet um Frieden!“ Der U.S.A. Unterstaatssekretär Acheson hielt es sogar für annehmbar, dem italienischen Volk die Atlantik-Charta vorzubringen, in der allen Staaten der Zugang zum Handel und zu den Rohstoffen versprochen wurde.

Wo sind die Rohstoffe geblieben? Kein Engländer und Amerikaner denkt daran, auch nur ein Gramm von dem abzugeben, was man im eigenen Lande hat. Badoglio-Italien ist an Verhungern, dafür gibt die Schilderung des Korrespondenten der „News Review“, die wir zitiert veröffentlichten, den gräuelvollsten Beweis. Aber nicht genug, daß die Lebensmittel ausgeblieben sind, so schleppt man auch noch das wenige, das Südtalians selbst hervorbringt, heraus, und schafft es nach England oder verschachtet es irgendwo. So haben die spanischen Behörden festgestellt, daß ein englischer Frachtdampfer, der wegen schwerer Havarie den Hafen von Valencia anlaufen mußte, 70.000 Kisten Apfelsinen an Bord hatte, die von Sizilien nach England gingen. Apfelsinen aber biteten früher eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung der Insel. Dabei ist dieser Apfelsinentransport nicht der erste und wird nicht der letzte bleiben.

Harte Abwehrkämpfe im Raum von Verditschew

Im Raum von Schitomir hielten die Bolschewisten am 4. Januar ihren Druck nach Westen und Südosten mit starken Kräften aufrecht. Das verschlammte Gelände zwang sie, ihre Angriffe vor allem im Bereich der großen Straßen und Bahnhöfen anzusetzen. Hier trafen sie aber immer wieder auf starke deutsche Sperreleinheiten und abwehrbereite Sicherungskräfte. Die Versuche, diese Schutzstellungen aufzubrechen, kosteten den Feind beträchtliche Verluste. Dennoch wiederholten die Bolschewisten fortgesetzt ihre Vorstöße und suchten durch Ueberlistung die Widerstandszentren auszuschildern. Trotz des anhaltend schweren Druckes gingen unsere Truppen wiederholt zu Gegenangriffen über und erschlugen vorabreite feindliche Kräfte.

Im Südsüdwesten wurde von unseren Panzern ein feindliches Schützen-Regiment aufgerieben. Die Hauptangriffe führte der Feind im Süd- und Südwestabschnitt des sich nach weiter ausdehnenden Einbruchstraumes. Die aus der Gegend von Kowlow über Belaja-Petoff beiderseits der nach Süden führenden Straße angreifenden Bolschewisten gewannen unter schweren Verlusten an Boden und schwenkten dann mit Teilen nach Osten ein. Beim Versuch, unsere dort stehenden Kräfte flankierend zu umfassen, wurde der Feind blutig zurückgeschlagen.

Der zweite besonders harte Stoßteil hatte Verditschew zum Ziel. Trotz fortgesetzter deutscher Gegenangriffe konnten die Sowjets von Dniepr her in die Stadt eindringen. Es gelang jedoch dem nach harter Artilleriebeschießung festig nachdrängenden Feinde bisher nicht, den Widerstand unserer den Westteil von Verditschew haltenden Truppen zu überwinden. Um den an dieser Stelle stehenden Angriff weiter vorwärts zu reißen, stießen die Bolschewisten von Norden her auf breiter Front gegen die von Verditschew nach Nordwesten führende Straße vor. Doch auch in diesem Abschnitt stoppten unsere Truppen die in diesen Wellen anrückenden Sowjets in harten Kämpfen und Gegenstößen ab. Zur Sicherung der Westflanke ihrer hier angreifenden Verbände schoben die Bolschewisten gleichzeitig Teilkörper nach Südwesten vor, die aber bisher nur vereinzelt in Kampfberührung mit unseren Sicherungen kamen.

Die Luftwaffe entlastete an den Brennpunkten des anhaltend schweren Abwehrkampfes durch starke Kampf- und Schlachtflugzeugverbände unsere hart kämpfenden Grenadiere. Mit Bomben und Bordwaffen brachten sie den sich immer wieder zu neuen Vorstößen sammelnden Bolschewisten erhebliche Verluste bei und verhinderten dadurch die volle Entfaltung der feindlichen Stoßdivision.

Neue Angriffe begannen die Sowjets westlich Propoist mit dem Ziel, den dortigen deutschen Brückenkopf östlich des Dniepr einzunehmen. Durch starken Beschlag mit Nebelmunition nahmen sie unseren in den Nachbarabschnitten eingekesselten Truppen

den die Sicht und Kieken dann nach schwerem Vorbereitungsfeuer mit mehreren Schützenbatterien und Panzerbrigaden auf schmaler Front nach Westen und anschließend nach Norden vor. Die harten Kämpfe dauern an.

Auch bei Wittebik gingen die Bolschewisten wieder zum Angriff über, um unseren Truppen das in den letzten Tagen nordwestlich der Stadt gewonnene Gelände wieder zu entreißen. Die dort vorgehenden, von Panzern unterstützten feindlichen Bataillone, die teilweise über einen zugestrotzten See hinweg angriffen, wurden aber nach vorübergehendem Einbruch in unsere neuen Stellungen zurückgeworfen. Die an anderer Stelle gleichzeitig angelegten schwächeren feindlichen Vorstöße scheiterten ebenfalls im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß. Insgesamt wurden im Verlauf dieser Kämpfe 20 Sowjetpanzer vernichtet. Weitere 20 Panzerkampfwagen brachten unsere Truppen nördlich Kowel zur Strecke, als der Feind sich durch Wegnahme einer Ortsschicht günstiger Ausgangsstellungen für weitere Vorstöße zu schaffen suchte.

Auch bei Wittebik und Kowel unterstützten Schlacht- und Kampfflieger unsere Heeresverbände und bombardierten mit großer Wirkung feindliche Feldbefestigungen und Truppenansammlungen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen bolschewistische Verkehrslinien an den Nordzugängen zur Krim und im Dnieprbogen. Noch bei Nacht setzten unsere Kampfflieger ihre Bombenangriffe gegen Kolonnen und Bahnanlagen fort und vernichteten oder beschädigten mehrere Züge und Bahnhöfe durch Volltreffer. Träger sicherten den Luftraum über den angegriffenen Zielen und stellten einschießende feindliche Nachtbataillone zu Luftkämpfen, bei denen 25 Sowjetflugzeuge zum Abschluß gebracht werden konnten.

Vier Monate Kampf gegen Balkan-Banden / Schwere Verluste der Terroristen an Menschen und Material — 150.000 Badoglio-Verräter entwaffnet — Deutsche Wacht an allen wichtigen Punkten der Adria-Küste

Im Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan erzielten unsere Truppen in den letzten vier Monaten große Erfolge. Trotz schwieriger Gelände- und Wetterverhältnisse fügten Verbände des Heeres und der Waffen-SS oft durch Luftwaffe und Kriegsmarine wirkungsvoll Unterstützung, den Kommunisten weiterhin harte Schläge zu. In weite Gebiete des Balkans, die vom Terror befreit wurden, kehrt heute die durch die Banditen ausgeplünderte und vertriebene Bevölkerung im Schutze der deutschen Waffen zurück.

Die Verluste der Banditen waren in den letzten vier Monaten außerordentlich hoch. Ueber 10.000 erlitten in Gefangenenschaft und mindestens 30.000 fielen durch Verwundung aus, während sie über 25.000 Tote zurücklassen mußten. Rechnet man die Zahl der Ueberläufer hinzu, so haben die Kommunisten seit September vorigen Jahres weit über 70.000 Mann verloren. Im gleichen Zeitraum wurden im westlichen Balkan 150.000 Badoglio-Italiener entwaffnet.

Erheblich sind auch die materiellen Verluste der Kommunisten und Badoglio-Verräter. Sie verloren in diesem Zeitraum über 1200 Geschütze, Pat. Mat. und Granatwerfer. Weiterhin wurden 3000 Maschinengewehre, über 75.000 Gewehre

Die deutsche Abwehrkraft

Invasionspläne der Westmächte und ihre tatsächliche Beurteilung Pulsnitz, 6. Januar

Hat der Aufruf des Führers zur Jahreswende in seiner klaren und packenden Sprache bei Freund, Feind und Neutralen ein besonders lebhaftes Echo hervorgerufen, so beschäftigen sich die militärischen Fachleute nunmehr lebhaft mit den einzelnen Gesichtspunkten, die der Führer aufgezeigt hat. Im Zusammenhang mit der derzeitigen Kriegslage im Westen, die sowohl durch konkrete Invasionsvorbereitungen der Westmächte als auch ganz besonders durch eine entsprechende Agitation gekennzeichnet ist, wird den Ausführungen Adolf Hitlers gerade auch zu diesem Thema breiter Raum und vielseitige Kommentierung gewidmet. Die Welt weiß, daß der deutsche Soldat bei der Bekämpfung der zur Landung sich anschickenden feindlichen Truppen sich auf seine Erfahrungen aus mehr als vier Kriegsjahren stützen wird. Darüber hinaus weiß die Welt, daß der deutsche Soldat dabei als Basis ein Befestigungssystem zu seiner Verfügung haben wird, das ohnegleichen dabeist. Wenn beispielsweise eine Madrider Wochenzeitschrift feststellt, daß an der ganzen europäischen Küste von den Deutschen Kampfanlagen modernster Art angelegt worden seien, hinter denen Millionen Soldaten mit vorzüglicher Kriegserfahrung bereitstünden, so wird damit an sich keine neue Wertung abgegeben, doch bekundet eine solche Äußerung recht deutlich, was ein Land wie Spanien von der deutschen Abwehr erwartet. Die Tatsache, daß Generalfeldmarschall Rommel kürzlich die Westbefestigungen besichtigt hat und nach Ansicht der Fachleute weiter eine wichtige militärische Schlüsselstellung im Rahmen der deutschen Maßnahmen innehat, wird von den Kommentatoren im allgemeinen als besonders sinnfälliges Symptom jener Bedeutung gewertet, welche man naturgemäß auch in Deutschland der zwangsläufig kommenden Phase des Krieges beimißt. Daß die gesamte Kriegführung Deutschlands sich bereits seit längerer Zeit auf die Möglichkeit einer Invasion vorbereitet hat, liegt zu nahe, als daß dies ein strenges militärisches Geheimnis sein könnte.

Daß die Alliierten, wenn sie den Sprung über den Kanal wagen, auf alle Fälle ein großes Risiko eingehen müssen, obwohl ihre gesamte Kriegführung von vornherein darauf abgestellt ist, ein solches Risiko eben gerade zu vermeiden, stellt ein Mann wie der britische Militärschriftsteller Liddel Hart klar heraus. Die Vorteile der modernen Verteidigungstechnik seien nicht zu unterschätzen, und man könnte sicher sein, daß Hitler, Rommel und Bodl alle Maßnahmen getroffen hätten, nicht nur um diese Vorteile zu nützen, sondern auch um die Unabgängigkeit der Fronten im Osten und im Westen beseitigen zu können. Gerade die Frage, ob eine Schwächung der einen Frontseite zugunsten der anderen eine vitale Lebensfrage der gesamten strategischen Konstitution Deutschlands bedeuten könnte, hielt ja in den geheimen Mägen des Feindes die größte Rolle, weil er darin gleichzeitig eine Möglichkeit zu einem Siegegenben zu sehen vorgibt. Wenn andererseits gerade diese Frage von ernstzunehmenden britischen Fachleuten verneint wird, so dürfte darin kein sehr guter Dienst für die britische Agitation geleistet sein, zumal auch die Neutralen derartige Feststellungen stark beachten. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn eine portugiesische Tageszeitung in einem längerem Aufsatz feststellt, daß die dynamische Kriegführung des Nationalsozialismus derartig viele positive Momente enthalte, daß eine entscheidende Schwächung durch wechselnde Schwerpunktverschiebungen der Alliierten wenigstens zunächst nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit liege. Damit ist alles gesagt, was vorerst zu den britischen Invasionsplänen, die ja die Amerikaner mit einer Beteiligung von 77 Prozent der Gesamtstreitkräfte im wesentlichen durchführen wollen, gesagt werden muß. Militärisch sind alle Vorbereitungen getroffen, und der Verbrennkraft verleiht, je deutlicher Europa merkt, was London und Washington damit beabsichtigen.

Eichenlaub nach dem Heldentod verliehen

Der Führerhauptquartier, 5. Januar. Der Führer verlieh am 30. Dezember 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Walter Wallowich, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, als 360. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer jächlicher Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Gottfried Frölich, Kommandeur einer Panzer-Division; Hauptmann Karl Pabik, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon; Leutnant Walter Wallowich, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Stabsfeldwebel Ernst Breuh, im Bataillonstab eines Grenadier-Regiments.

Oberst Gottfried Frölich, am 3. Juni 1894 als Sohn des Baurats Frölich in Dresden geboren, wurde am 20. November 1943 mit der 8. Panzerdivision im Wehrmachtbericht genannt. In selbständigem Entschluß hat er die für die Kämpfe westlich Kiew entscheidende Straße Kiew-Schitomir gesperrt und dort das weitere Vordringen des Feindes verhindert.

Serbische Kundgebung gegen die Tito-Banden

In der mittelserbischen Kreisstadt Kragujevac hielt auf einer großen nationalen Kundgebung Justizminister Kuzundschitsch eine Ansprache, wobei er eine Anzahl von Bezirken im ehemaligen Machtbereich des kommunistischen Bandenhäuptlings Tito benannte, in denen die gesamte serbische Bevölkerung bis auf den letzten Mann ausgerottet worden ist. Mehrere hunderttausend Menschen seien das Opfer der Wülfarheit Jondons und Mostaus geworden. „Auf die Freiheit“, so sagte der Redner, „die Tito-Banden zur nationalen Regierung zu stampeln, können wir nur durch die Festigkeit unserer inneren Front antworten.“

und Maschinenpistolen, 100 Panzerkampfwagen und Spähwagen, 1400 Personen- und Lastkraftwagen sowie 33 Schiffe und acht Flugzeuge erbeutet. In Herden, Mäusen und Eiern bückten die Banditen über 7000 Tiere sowie umfangreiche Mengen an Kriegsgüter, Munition und Verpflegung ein.

Die militärische Lage auf dem westlichen Balkan hat sich hierdurch in diesen wenigen Monaten grundlegend geändert. An der Ostadria steht an allen wichtigen Punkten die deutsche Küstenwacht, und die Verteidigungsanlagen des weiten Raumes wurden überall planmäßig weiter ausgebaut. Damit zerfielen die deutschen Truppen, unterstützt von landeseigenen Verbänden, die Hoffnungen der Banden, unter Ausnutzung des schwierigen Geländes den adriatischen Raum in ihre Hand zu bekommen.

Neues in Kürze

EE berichtet über die Notlandung eines weiteren großen viermotorigen amerikanischen Bombenflugzeuges in der Nähe von Trelleborg. Nach einer Bauchlandung blieb die sechsköpfige Besatzung unverletzt und wurde unter militärischer Verwahrung nach Trelleborg gebracht, von wo sie in einem Internierungslager untergebracht werden soll.

In die irakische Verwaltung wurde wieder eine Schar von Fremdlingen englischer Herkunft eingereiht und dem Lande auszuwandern. Die Briten besetzten einträglische Kontroll- und Direktorenposten.

Die nordamerikanischen und britischen Besatzungen im Karibischen Meer befinden sich in einer katastrophalen wirtschaftlichen Notlage. Die von Washington nunmehr angeforderte Gründung eines ständigen Antillenratschusses wird kaum das Schicksal der Antillensolonien irrendweise beeinflussen. Der britisch-nordamerikanische Schritt dürfte nur einen Versuch darstellen, die Unruhe in diesen Kolonien zu beschwichtigen.

Als Nachfolger für General Montgomery als Oberbefehlshaber der 8. Armee ist General Sir Oliver Leeth ernannt worden.

